



Peter Tilch

Von Schönheit und Semmelknödeln.
Chansons.

Alle Titel, Text und Musik: **Peter Tilch**
Arrangements: **Hans Martin Gräbner**

Die Band:

Peter Tilch, Gesang und Klarinette

Hans Martin Gräbner, Klavier

Frank Wittich, Kontra- und Elektrobaß

Thomas Blumensaat, Schlagzeug

Stefanie Schumacher, Akkordeon

Stefan Lang, Trompete und Flügelhorn

Christina Maria Schauer, Tuba

Steffen Winkler, E-Gitarre und Mundharmonika

„Sommer in Bayreuth“: Herzlichen Dank an einige Herren des Bayreuther Festspielchores für ihre vokale Unterstützung, sowie Herrn Richard Wagner für einige Leitmotive.

Peter Tilch

Von Schönheit und Semmelknödeln. Chansons.

01	Denken macht hässlich	02:51
02	Des Mannes Ehre	04:20
03	Hörleiden	03:44
04	Laß uns gute Freunde bleiben	04:58
05	Heute wiederholen wir die Zukunft	02:24
06	Unsre Politiker, die werden immer schöner	02:36
07	Keine kann wie Du...	03:43
08	Die Rentenversicherung	04:41
09	Handy verlor	04:53
10	Oberflächen	05:34
11	Die Traumfrau	03:38
12	Sein erster eigener Pickel	03:48
13	Der Reset-Button	04:03
14	Die Aufgabe	05:07
15	Sommer in Bayreuth	06:36
16	Semmelknödel, altbayrisch	03:44

Gesamtspielzeit: 67:12



1. Denken macht hässlich

Du mußt in allererster Linie einfach schön sein,
Wenn Du was werden willst, mein Kind, auf dieser Welt.
Und schön sein kann doch heute wirklich jeder,
Man braucht nur starken Willn, und etwas Geld.
Ich brauch Dir nichts zu singen über Mode,
Oder Fitness oder Schminke, das ist alles altbekannt.
Doch Deine Schönheit wird durch etwas noch bedroht,
Über das man wenig redet hierzuland.

Gib Acht auf Dich, Du wirkst schön etwas bläblich:
Denken macht häßlich.

Vom Denken kriegst Du diesen scharfen Blick,
Der Deine Mitmenschen nur sinnlos irritiert.
Du kannst sonst noch so schön sein, aber passt mal kurz nicht auf,
Und plötzlich denkst Du, und da ist es schon passiert.
Vom Denken kriegst Du diese spitze Zunge,
Und wenn man sonst so weich und glatt ist, passt das nicht.
Selbst wenn Du abnimmst, man erträgt Dich immer schwerer,
Denn Deine Sätze kriegen immer mehr Gewicht.

Merk Dir nur dies, und bleib sonst möglichst vergesslich:
Denken macht häßlich.

Du mußt in allererster Linie immer schön sein,
Wenn Du was bleiben willst, mein Kind, auf dieser Welt.
Und hast Du's dann geschafft und bist Du schön und bist Du was,
Dann mußt Du zusehn, daß das möglichst lange hält.
Bekommst Du einen Bauch, kannst Du trainieren.
Bekommst Du graue Haare, mal sie an.
Bekommst Du Falten, kann man operieren.
Aber damit alleine ist es nicht getan.

Älter zu werden ist ne Sünde, aber läßlich. Doch:
Denken macht häßlich. Aber
Du machst es gut, Baby, jeder kann sehn,
Mein Schatz, Du bist so wunderwunderschön.

2. Des Mannes Ehre

Ich war das Musterbild des undressierten Mannes,
Ich war ein Kerl von Kraft und Mut und Härte.
Was immer ich auch tat, man sah, ich kann es,
Ich liebte Lederjacken und Dreitagebärte.
Die Weiber lagen alle mir zu Füßen.
Doch plötzlich hat das Schicksal sich gewendet.
Und heute will mich keine auch nur grüßen.
Mein Werdegang als Held war jäh beendet.

Ich habe mich dabei erwischen lassen,
Wie ich im Schwimmbad öffentlich warm duschte.
Im Nachhinein kann ich es selbst kaum fassen,

Wie leichtsinnig mein Image ich verpfuschte.
Soll Dich Dein Ruf als starker Macker zieren,
Dann mußt Du in der Dusche wacker frieren.

Ich wurde zum Gespött der ganzen Stadt,
Und so mußte ich weiterziehn nach Westen.
Wenn man von Vorne anzufangen hat,
Dann hilft das Weiterziehn meistens am besten.
Bald war zu alter Größe ich erblüht,
War schon wieder der König im Revier,
Das freute mich. Doch freut ich mich verfrüht.
Denn bald schon war es wieder aus mit mir.

Ich habe mich dabei erwischen lassen,
Wie ich gerade eine Frau verstand.
Die Kerle um mich rum konnten's nicht fassen,
Beim Abschied reichte keiner mir die Hand.
Willst Du als Mann die Ehre nicht verlieren,
Mußt Du in Gegenwart von Frau Dein Hirn blockieren.

Seither sind schon vergangen viele Jahre,
Und vieles hab ich seither schon geschaut.
Mein Sohn, sieh mich nur an, sieh meine Haare:
Vor vielem hat es Ihnen schon gegraut.
Ich habe nun gelernt, dass es ist nicht schlimm ist,
Wenn man mal ausgelacht wird dann und wann,
Weil dieses männlich Tun doch nur Klimbim ist .
Im Leben kommts auf andre Dinge an.

Mein Sohn, auch wenn Du gerne mal heiß badest,
Und Deiner Freundin zuhörst, wenn sie spricht:
Solange Du andern Menschen so nicht schadest,
Solange trübt das Deine Ehre nicht.
Weil immer Du im Herzen männlich bist,
Solange Du noch weißt, was wichtig ist,
Solang Du Deine Würde nicht vergißt,
Solange Du niemals im Sitzen pisst.

3. Hörleiden

Ich hab einen Defekt an meinen Ohren,
Das stellte ich vor ein paar Jahren fest.
Ist nicht so schlimm, nein, nein, Sie könn' mir glauben,
Daß sich damit ganz prima leben läßt.
Manche Menschen sehen keine Farben,
'Achromatopsie' nennen das die Griechen,
Und andre haben was mit ihrer Nase,
Die können dann, so sagt man mir, nichts riechen.

Mein Ohrproblem ist lange nicht so schlimm,
Kein Grund, die Mediziner zu beschwörn,
Im Gegenteil, ich find's gar nicht so schlecht:
Denn ich kann nur den ganzen Blödsinn nicht mehr hörn.

Zum ersten Mal, da hab ich das bemerkt,
Als grad im Fernseh eine Wahlkampfsendung lief.
Ich hörte keinen Ton, ich drehte lauter,
Bis dann mein Nachbar durch die dünnen Wände rief,
Ich möge doch den Fernseh leiser stellen.
Das war mir dann doch irgendwie suspekt,
Ich bat ihn rüber, und er hat mir gleich versichert,
Der Apparat, der wäre keineswegs defekt.

Allein, ich hörte nicks, ich sah nur feine Herren,
Die da wahrscheinlich sagten, ach wie toll sie wären,
Da wurde es mir klar, es lag an mir:
Ich konnte halt den ganzen Blödsinn nicht mehr hörn.

Erst habe ich gedacht, das wär ein Schaden,
Drum ging ich gleich zu einem HNO,
Der machte ein paar Tests, sah das Problem,
Dann sprach er: "Geh'n se heim und sein se froh."
Und wirklich, wenn z. B. jetzt wer anruft,
Weil er mir irgendwas verkaufen will,
Dann wird mein Herz so selig und so ruhig,
Denn der Hörer schweigt ja auch so göttlich still.

Und dann die vielen wunderschönen Frauen,
Bei Gott, wie die jetzt alle mich betören!
Ich liebe es, wenn sie den Mund bewegen,
Und nicht ein Sterbenswörtchen ist zu hören.

Seitdem geh ich auch wieder in die Kirche,
Weil ich es dort so still und ruhig hab.
Doch neulich schrak ich auf, denn eine Stimme
Scholl plötzlich wie ein Donnerschlag herab.

Gott selber sprach zu mir: "Du eitler Sünder,
Gib zu, Du bist nur hochmütig und stolz!
Glaub nicht, Du wärest klüger als die andren.
Ich schnitzt Euch alle aus dem selben Holz."

Da fiel ich auf die Knie und sagte: "Herr,
Verzeih, ich wusste nicht, dass Dich das stört."
Da war er wohl zufrieden, denn zumindest
Hab ich nie mehr ein Wort von ihm gehört.

4. Laß uns gute Freunde bleiben

Du sagst, Du willst mich nicht mehr so oft sehen,
So trennen sich nun schließlich unsre Routen.
Naja, Du hast genug, ich kann's verstehen,
Wir trennen uns. Doch tun wir es im Guten.
Ich finde ja, man muß nicht übertreiben:
Laß uns doch einfach gute Freunde bleiben.

Natürlich tut mir vieles heute leid,
Und manches hab ich sicher falsch gemacht.
Zum Beispiel das mit Deinem kleinen Hund,

Den hätt ich besser doch nicht umgebracht.
Und dann die Sache damals mit dem Auto,
Du hattest es anscheinend noch nicht lang.
Naja, aber wer weiß, wofür es gut war.
Vielleicht hätt'st Du Dir damit was getan.
Es hatte eh schon Kratzer in den Scheiben.
Laß uns doch einfach gute Freunde bleiben.

Es tut mir leid, dass ich die Zigarette
Damals in Deinem Haus vergessen hab.
Jetzt hast Du ja ein neues, und die Nachbarn
Von damals gehen Dir sicherlich nicht ab.
Und sorry für die 2, 3 blauen Flecken,
Und für die kleine Syphilis. Naja.
Doch seitdem hab ich Dich nie mehr betrogen.
Und wenn, dann nur mit Gummi, ist ja klar.
Ich finde ja, man muß nicht übertreiben.
Laß uns doch einfach gute Freunde bleiben.

Daß Du jetzt pleite bist, ist wirklich schade,
Doch trifft mich da nur teilweise die Schuld.
Du selbst hast schließlich alles mir gegeben,
Und hattest dann so dämlich viel Geduld.
Doch Du - Du hast mich fürchterlich verletzt,
Es geht mir schlecht, wie nie zuvor im Leben,
Du hast mein armes, krankes Herz gebrochen.
Und doch, ich will Dir einmal noch vergeben.
Wir können uns ja ab und zu mal schreiben.
Laß uns doch gute Freunde bleiben.

5. Heute wiederholen wir die Zukunft

Vor Jahren lernte ich ne fremde Sprache
- zwar kann von "Lernen" kaum die Rede sein,
Das allermeiste habe ich vergessen.
Doch eine Stunde prägte sich mir ein:
Der Lehrer sprach von einer nahen Prüfung,
Für die er uns nun präparieren solle,
Drum ginge er den Stoff noch einmal durch,
Wobei er da wie folgt verfahren wolle:

"Heute wiederholen wir die Zukunft,
Und morgen machen wir dann die Vergangenheit.
Die Gegenwart, die macht ihr bitte selbst,
Denn um die zu wiederholn fehlt uns die Zeit."

Mein Schatz, wenn wir uns in die Augen sehen,
Mit Zuneigung verratenden Gebärden,
Und wenn wir uns dann wieder mal versichern,
Daß wir uns auch noch morgen lieben werden,
Oder wenn wir uns kränken und dann denken,
Das könnten wir uns nicht so schnell verzeihn,
Doch später einmal wär das vielleicht möglich,
Dann falln mir wieder diese Worte ein:



Heute wiederholen wir die Zukunft,
Morgen machen wir dann die Vergangenheit,
Und kommt dabei die Gegenwart zu kurz,
Fehlt die zu wiederholen uns die Zeit.

Und wirst Du einmal zufällig Minister,
Das kann ja heute jedem mal passiern,
Dann halte Dich an diese goldne Regel,
Und wenigstens wirst Du Dich nicht blamiern:
Sag nur, was Du gedenkst, morgen zu tun,
Und ändere Dein Gestern, wenn Du mußt,
Dann hast Du heute Deine Hand am Puls der Zeit.
Hauptsache, morgen hast Du gestern nichts gewußt.

Heute wiederholen wir die Zukunft,....

Heute wiederholen wir die Zukunft,
Und morgen machen wir dann die Vergangenheit,
Und eines habe immer gegenwärtig:
Es gibt fast keine Gegenwart zur Zeit.

6. Unsre Politiker, die werden immer schöner

Das Schlimme auf der Welt wird immer schlimmer,
So ist es, und so war es wohl schon immer.
Doch grade in der Zeit der größten Hoffnungslosigkeit,
Darf man übersehen nicht am Horizont das kleinste Licht.
O Freunde, seht nur dieses, schöpft daraus ein wenig Mut,
Denn eines gibt es, das wird immer besser und wird gut:

Unsre Politiker, die werden immer schöner!
Seht die Plakate, seht die Fernsehbilder an:
Selbst zu der peinlichsten Debatte trägt man die passende Krawatte,
Perfekt geknotet, wie man sich's nur wünschen kann.
Und auch die Damen werden immer eleganter,
Denn mittlerweile haben sie erkannt:
Nur wer die Farbe Deines Mundes mag, will Dich auch sehn im Bundestag,
Es ist ja schließlich auch ein schönes Land.

Ja, früher sah man oft Frisuren zum Erschrecken,
Und manchmal auf den Hemden feuchte Flecken.
Jetzt haben sie gelernt zu sitzen, und dabei nicht mehr zu schwitzen,
Und selbst im schlimmsten Krisenjahr zerrauft sich niemand mehr das Haar,
Und auch die Körperhaltung ist jetzt niemals nachdenklich gebeugt,
Sondern stets aufrecht und gerade, was das eine nur bezeugt:

Unsre Politiker, die werden immer schöner,
Und sie zu wählen fällt jetzt längst nicht mehr so schwer.
Da ohnehin niemand versteht, worum es denen wirklich geht,
Scheint die Auswahl nach der Optik doch nur fair.
Und die Politiker, sie werden immer klüger,
Denn sie verstehn jetzt, was der Wähler wirklich will:
Wenn unser Land zugrunde geht, und bald vielleicht auch der Planet,
Dann bitteschön doch wenigstens mit Stil.

Und wirkt da irgendwer beim Weltuntergang schlapp,
Dann wähln wir ihn beim nächsten mal gleich ab.

7. Keine kann wie Du...

Manche schöne Frauen sind nur schön,
Weil die Natur ihnen so schönes Haar gegeben.
Andre falln in erster Linie auf,
Wenn sie beim Einatmen die Oberweite heben.
Manche haben einfach lange Beine,
Und andre eine Gang wie die Frau Klum.
Doch Du, ach Du, Du bist für mich die Eine,
Und darf ich Dir verraten hier, warum?

Keine kann wie Du so herrlich sitzen,
Keine kann so dasitzen wie Du.
Lässig elegant und doch gerade,
Und zum Aufstehn viel zu schade.
Wenn auch die anderen sich mühen und sich räkeln,
Sitzen sie neben Dir, dann muß man sich fast ekeln.
Die Liebe traf mich heiß wie tausend Blitze,
Schuld ist einzig Dein Gesitze.

Und doch ist aus uns leider nichts geworden.
Einst, als ich Dich zum ersten mal gesehn,
Es war auf einem Amt im Wartezimmer,
Wollt ich Dich fragen: Willst Du mit mir gehen?
Ich ging schon auf Dich zu, dann hielt ich inne:
Wenn Du jetzt "Nein" sagtest, kostete es mein Leben,
Doch wenn Du "Ja" sagtest, dann wäre es noch schlimmer,
Denn dazu müßtest Du Dich ja erheben.

Und keine kann wie Du so herrlich sitzen,
Keine kann so dasitzen wie Du...
Wenn auch die anderen am Tag 12 Stunden üben,
Sie können meinen Blick dafür nicht trüben,
Ich liebe Dich, ich mache keine Witze,
Ich steh voll auf Dein Gesitze.

Und später sah ich Dich am U-Bahnhof,
Die U-Bahn kam, gefüllt mit Vollidioten,
Denn Du stiegst ein und musstest stehen bleiben,
Kein Mensch hat Dir nen Sitzplatz angeboten.
Natürlich sah ich auch, Du hast nen Freund,
Als ich Euch küssen sah, da gab mir das den Rest.,
Und doch, ich geb die Hoffnung niemals auf,
Daß er Dich eines Tages sitzen läßt...

Und wenn ich einst ein Märchenschloß Dir schenke,
Dann sind darinnen Stühle nur und Bänke,
Da mußst Du nie mehr arbeiten und schwitzen,
Sondern einfach nur so sitzen.
Ich lieb Dich immerdar, das ist geritzt.
Zumindest dann, wenn Du grad sitzt.

8. Die Rentenversicherung

Sie war unendlich schön und saß mir gegenüber,
Ihre Augen sahn mich an mit warmem Glanz,
Und wenn sie sprach, sah ich gebannt auf Ihre Lippen,
Die sich bewegten, weich und kraftvoll, wie im Tanz.
Sie schien mich zu durchschauen, zu erkennen,
Sie ahnte meine Zweifel, meine Sorgen,
Und ihre Stimme klang so süß und sprach von Zukunft,
Und nahm mir meine Ängste vor dem Morgen.
Sie sprach:

Jetzt und hier kauf Dir von mir
Eine Rentenversicherung. Das ist die Chance Deines Lebens.
Ich gebe Dir Topkonditionen dafür.
Glaub mir, es ist nicht vergebens.
Der Zeitpunkt ist günstig, nun zaudere nicht,
Hast Du auch kaum Geld, fasse Mut!
Und einst, wenn Du alt bist, gebrechlich und schwach,
Dann wird alles gut.

Und ihre Worte rührten mich in meinem Herzen,
Denn noch nie zuvor hatte je eine Frau
Sich so um mich gesorgt, und nahm (sich) so viel Anteil.
Das musste Schicksal sein, ich wußt' es genau.
In ihren zarten Händen hielt sie den Vertrag,
Mit dem ich mich für immer an sie binden sollte.
Da war ich plötzlich eins mit mir, und ich wußte,
Daß ich nichts mehr als das im Leben wollte.

Jetzt und hier kauf ich mir von ihr
Eine Rentenversicherung. Das war die Chance meines Lebens.
Sie gab mir ja Topkonditionen dafür,
Ich wußte, es war nicht vergebens.
Der Zeitpunkt war günstig, ich zauderte nicht,
Ich hatte kein Geld, aber Mut,
Und einst, wenn ich alt bin, gebrechlich und schwach,
Dann wird alles gut.

Und eines fernen Tages werd ich Rückschau halten,
Wenn meine Jugendtage veronnen sind.
Alle meine Liebschaften und Freunde werden fort sein,
Vertan, verweht, verstreut wie Staub im Wind.
Es war nur eine Stunde, die uns zwei verbunden.
Wie wichtig sie doch war, werd ich dann erst ermesnen,
Dann wird dein Bild in meinem Herz erneut erstehn,
Und Deine Worte werd ich niemals vergessen.

Jetzt und hier kauf Dir von mir,
jadadadadada...
Und einst, wenn ich alt bin, gebrechlich und schwach,
Dann wird alles gut.
Und einst wenn ich alt bin, dement und labil,
Dann wird alles gut.

9. Handy verlor

Ich gehe einsam meine Straße, da ist niemand der mit mir spricht.
Ich hatte einmal Freunde, wo sie sind, das weiß ich nicht.
Ich gehe einsam meine Straße, und mein Mund schweigt starr und stumm,
Niemand redet mehr mit mir. Und ich frag mich nicht warum.
Ich hatte es einmal, und ich habe es nicht mehr,
Mein Los ist jetzt die Einsamkeit, mein Los, das ist sehr schwer.
Kein Mensch kann mich erreichen, niemand weiß auch, wo ich bin,
Es ist zu spät, um das zu ändern, und so nehm ich 's hin.
Morgen vielleicht, wenn ein neuer Tag erwacht,
Kann ich dagegen etwas tun, aber für heute bleibt es Nacht.
Kein liebes Wort dringt mir ins Herz, und nichtmal in die Ohrn
Und ich alleine bin dran schuld: Ich hab mein Handy verlor.

Gestern schien die Sonne, und ich wurde sehr verehrt,
Ich zückte einfach mein Gerät, und jeder sah gleich seinen Wert.
Gestern schien die Sonne, und es funkelte im Licht,
Es hatte die perfekte Größe, und perfekt war sein Gewicht.
Ich hatte es noch gestern, doch ich habe es nicht mehr,
Mein Los ist jetzt Bescheidenheit, mein Los, das ist sehr schwer.
Kein Mensch, der mich beneidet, niemand weiß, was ich besaß,
Es liegt an einem fernen Ort, den leider ich vergaß.
Morgen vielleicht, wenn erwacht ein neuer Tag,
Dann findet es ein anderer, was Gott verhüten mag.
Der nutzt es dann auf meine Kosten, da packt mich der Zorn,
Aber ich hätte es verdient: Ich hab mein Handy verlor.

Und da kommt meine Mama und sagt, Junge, hör mir zu
Es gibt doch auch noch anderes im Leben.
Als die Menschheit ihre größten Leistungen vollbracht,
Hätt es noch nicht mal Telefon gegeben.
Der Michel und der Angelo wärn niemals bei O2,
Und Shakespeare nie bei Telekom gewesen,
Und Goethe hätt in seinem langen Leben viel gesehn,
Doch niemals eine SMS gelesen.
Doch Mama, auch wenn Mozart niemals eine Flatrate buchte,
Und auch wenn Schubert niemals eine Tastensperre suchte,
Zu welchen tiefen Werken hätt es die erst inspiriert
Wenn sie gewußt hätten wie's ist, wenn man sein Handy verliert.

Ich gehe einsam durch die Straßen, finde meinen Weg nicht mehr,
Und es dauert nicht mehr lang, dann ist mein Seelenakku leer.
Ich gehe einsam durch die Straßen, keine App zeigt mir wohin,
Und das einzige was mir im Kopf rumgeht ist meine jetzt nutzlose PIN.
Ich wußte ja so gerne, wie das alles früher ging,
Bevor der Homo Sapiens an den Netzwerkfäden hing.
Wie lernte man sich kennen, Chatrooms gab es ja noch nicht,
Und wie wußte man vor Facebook, wer ein Freund ist und wer nicht?
Ich wußte ja so gerne, wie das alles damals war,
In jenem fernen Zeitalter vor Wikipedia.
Die Antwort ist so nah, und da beginnt mein Blues von vorn:
Ich würd das alles so gern googeln, doch hab mein Handy verlor.

10. Oberflächen

Ein Freund nahm mich ans Meer mit, um zu tauchen,
Mit Luftflasche und allem drum und dran.
Ruckzuck waren wir unten in der Tiefe,
Und sahen uns die Wunderwelt dort an.
Da war alles so schön und so berauschend,
Drum gingen wir noch immer, immer tiefer,
Doch dann sah ich ein merkwürdiges Tier,
Das hatte einen ziemlich großen Kiefer.

Kehren wir zurück an die Oberfläche.
Ich fürchte mich, ich sag es Dir ganz ehrlich.
Wenn wir hier unten bleiben, könnt noch was passieren,
Und das ist mir zu gefä-fä-fä-fä-fährlich.

Mit einer schönen Frau kam ich ins Plaudern.
Wir redeten vom Wetter und vom Sport,
Von Sternzeichen und so, und was wir wären;
Da zog unser Gespräch uns mit sich fort.
Unsere Blicke und Gedanken wurden tiefer,
Unsere Seelen fingen zu vibrieren an.
Da kam einer vorbei, 2 Meter 10,
Sie sagte: "Darf ich vorstellen: Mein Mann."

Kehren wir zurück an die Oberfläche.
Ich fürchte mich, ich sag es Dir ganz ehrlich.
Wenn wir so weitermachen, könnt noch was passieren,
Und das ist mir zu gefä-fä-fä-fä-fährlich.

Und später ging ich mal zur Analyse,
Und lag allwöchentlich beim Doktor auf dem Sofa.
Ich breitete mein Leben vor ihm aus,
Der erste Kuß, das Erste Mal, das erste Mofa.
Und dann erklärte er mir meine Ängste,
Punkt für Punkt besprach er meinen Lebenslauf,
Er zeigte mir, woher das alles kommt,
Und tat den Abgrund meiner Seele vor mir auf.

Herr Doktor, kehren wir zurück an die Oberfläche.
Ich fürchte mich, ich sag es Ihnen ehrlich.
Wenn wir so weitermachen müsst ich noch was ändern,
Und das ist mir zu gefä-fä-fä-fä-fährlich.

Man hat mir vorgeworfen, ich sei feige.
Das nahm ich nicht so ohne weiteres hin.
Drum ging ich eines Nachts auf unsern Friedhof,
Nur um mir selbst zu zeigen daß ich mutig bin.
Tapfer stand ich da, es war sehr dunkel.
Die Turmuhr schlug. Ich zählte 11, 12 Klänge.
Dann war es still. Doch plötzlich schien es mir,
Als ob von unten irgend etwas sänge....

Kehren wir zurück an die Oberfläche.
Den lehren wir das Fürchten, diesmal ehrlich.

Der glaubt so oberflächlich kann ihm nichts passiern...
Doch jetzt wird es gefä-fä-fä-fä-fährlich.

11. Die Traumfrau

Als ich ein Junge war, war ich total verschossen
In eine Frau, die es zwar gar nicht wirklich gab;
Ich hab die Stunden mit ihr grenzenlos genossen,
Egal, daß ich sie mir nur eingebildet hab.
Sie war unfassbar schön und hochintelligent,
Und ihre Zärtlichkeit war rosahimmelblau.
Sie kannte mich, wie man sich selbst kaum kennt,
Sie war ein Traum, und war vor allem eine Frau.
Doch das Problem war nur, sie nahm mich völlig ein,
Erfüllte ganz mein Herz und meinen Schädel.
Da passte bald nix anderes mehr rein,
Als nur das eine (nur geträumte) Mädels:

Sie war ein Traum. Ein Traum.

Die echten Mädchen lieb ich alle sitzen.
Die Schule tat das selbe bald mit mir.
Ich war der Gegenstand von unzähligen Witzen,
Doch ich war glücklich, denn ich war ja stets bei ihr.
Ich wollt auch gar nichts anderes im Leben.
Ein Psychologe sollte brechen meinen Willen.
Allein, ich könnt ihm kein Erfolgserlebnis geben,
Da half kein Reden, und da halfen keine Pillen.

Sie war ein Traum. Ein Traum.

Mein Fall war scheinbar hoffnungslos gewesen,
Doch wem es ähnlich geht, der mag getrost jetzt hoffen:
Denn eines Tages bin ich letztlich doch genesen!
Und wie das ging? Ich hab sie einfach nur getroffen.

Aus der Traum, der Traum...

Und die Moral von dieser traumigen Geschichte:
Verschlafe deine Träume nicht.

12. Sein erster eigner Pickel

Als er mit einem mal entdeckte, er war nicht mehr nur ein Kind,
Da spürte er die Kraft in sich von tausend Spielzeugpferden,
Und er war stolz auf sich und froh, denn endlich sah's so aus,
Als schickte sich sein Körper an, allmählich "Mann" zu werden.
Sein Schulklospiegelbild hatte die Neuigkeit enthüllt,
Beim feierlichen Klang von fernem Pissoirgepöckel,
Ein nie geahnter Höhepunkt verzierte sein Gesicht, es war:
Sein allererster eigner Pickel.

Und dann wurde er groß. aber sein Inneres blieb klein,
Er war zwar jetzt ein Mann geworden, doch sein Herz ein Stein.
So schickte er sich an, erfolgreich, reich und schön zu sein,
Was ihm auch bald gelang, denn Skrupel stellten sich nie ein.

Den ersten eignen Sportwagen, den sah er freudig an,
Wie er da glänzte, prächtig feuerrot, verziert mit Nickel,
Und ungläublicher Stolz erfüllte wieder seine Brust, genau wie einst:
Bei seinem ersten eignen Pickel.

Und doch, wer so erfolgreich ist, ist immer auch im Licht,
Auch wenn ihn niemand liebt, an der Beliebtheit fehlt es nicht.
Er war ein Held auf Parties und ein "Mann, von dem man spricht",
Im Fernseh sah man oft sein längst schon aalglattes Gesicht.
Und alle sagten, "Ach, der ist so witzig und charmant,
Für all diese Beredsamkeit gibt's sicher einen Trick, gell?
Der kann sich so gut ausdrücken, wo hat er das gelernt?"
Vielleicht - bei seinem ersten eignen Pickel.

Doch dann nahte die Stunde, die Freund Hein ihm zugedacht.
"Oh, laß mich etwas mitnehmen von meiner irdschen Pracht,
Ein Andenken an das, was all mein Dasein ausgemacht!"
So flehte er ihn an. Und Hein hat fürchterlich gelacht.
"Dein Wunsch ist eine Kleinigkeit, drum sei er dir gewährt,
Doch gehe nun mit mir, mein Freund, ich habe Dich am Wickel."
Und so ging er von uns, und wunderbar erblühte ihm in seinem Grab
Ein allerletzter eigener Pickel.

13. Der Reset - Button

Ich hab ein neues Fernsehgerät,
Durch das seh ich jetzt die Welt.
Ich hab es neulich erst gekauft
Und selber aufgestellt.
Ich las genau die Anleitung
Und all die Instruktionen,
Ich kenn jetzt alle die Details,
Und alle die Funktionen.
Das Bild, das kann man heller stellen,
Und dunkler, wenn man will,
Und schärfer, oder farbiger,
Und langsam, oder still.
Den Ton kann man verändern,
Daß es klingt, wie in nem Saal.
Oder wie unter dicken Decken,
Da hat man die Wahl.
Am liebsten hab ich eine Taste,
Unscheinbar und klein,
Die stellt dann alles wieder so
Wie's ursprünglich war ein.

Dann ist wieder alles wie es war,
Das meiste war ja wunderbar,
Bevor wir es verändert hatten.
Ohne die Konfigurationen,
Ohne die Manipulationen,
Er lebe hoch, der Reset - Button.

Wir lieben uns so sehr, mein Schatz,
Und lieben uns schon lang.
Ich halte Dich, und Du hältst mich,
Da wird uns manchmal bang.
Wir haben uns vertraut gemacht,
Und Rollen zugeteilt,
Uns aufeinander eingestellt,
Und lange dran gefeilt.
"Uns kennen" haben wir gelernt,
So daß wir beide wissen,
Wie uns der andre sehn will, und
Was wir verstellen müssen.
Und da ist ein Setup - Menu
Versteckt in unsern Köpfen,
Da drehen wir an uns herum
Und drücken an den Knöpfen.
Wenn Du mir sagst, daß Du mich liebst,
Dann glaub ich Dir das schon,
Doch etwas ist jetzt anders an
Der Farbe und am Ton...

Alles ist anders als es war,
Am Anfang war es wunderbar,
Weißt Du noch, was wir einst hatten?
Vor den Konfigurationen,
Vor den Manipulationen,
Wo war doch gleich der Reset Button?

Als nackte kleine Zwerge kommen
Alle auf die Welt,
Und werkseitig ist schon das meiste
Prima eingestellt.
Da sieht man alles offen an,
Und denkt noch nichts dazu,
Man schaut halt, und man weiß noch kaum,
Was "Ich" ist oder "Du".
Von allen Seiten hört man dann,
Was schlecht ist, und was toll,
Und schon stellt man die Augen ein,
Sieht alles, wie man soll.
Da wird die Helligkeit verstellt
Und am Kontrast gedreht,
Man speichert Favoriten ein
Und filtert, wo es geht.
Und will man etwas gar nicht sehn,
Dann löscht man gleich den Sender,
Kein Bild dringt mir ins Hirn, daß ich
Beim Anschauen nicht schon änder.

An meinem Blick auf diese Welt
Ist so vieles schon verstellt,
Mit Brettern, Zäunen und mit Latten,

So viele Konfigurationen,
So viele Manipulationen,
Wo war doch gleich der Reset Button?

14. Die Aufgabe

Ich werde eine Aufgabe bestehn,
Mein Weg führt mich dahin.
Es kommt der Tag, da werd ich plötzlich sehn,
Wozu ich geboren bin.
Da gibt es eine Aufgabe,
Die meiner harrt!
Ich weiß, daß ich nicht ohne Grund
Geboren ward.

Vielleicht werd einen Drachen ich bezwingen,
Gefangene Prinzessinnen befreien,
Vielleicht werd ich die höchsten Töne singen,
Vielleicht der Herrscher großer Länder sein.
Vielleicht werd ich der Weisheit Grund ergründen,
Vielleicht nenne ich einst ein starkes Schwert mein,
Schon heut kann ich voll Heldenmut verkünden,
Was es auch werden wird, ich werd es wert sein!

Ich werde eine Aufgabe bestehn...

Vielleicht werde ich einst die Erde retten,
Vielleicht fliege ich mindestens zum Mars,
Besiege einen Alien, einen fetten,
Und sag zu ihm "Flieg heim, mein Freund, das war's."
Vielleicht bezwing ich alle sieben Meere,
Wer weiß, vielleicht bezwinde ich gleich acht.
Die Aufgabe wird sicher eine schwere,
Mein Schicksal weiß ja, wem sie zgedacht.

Ich werde eine Aufgabe bestehn...

Die Tage gehen hin, und nichts geschieht.
Doch sicher ist das nur, damit ich reife,
Damit mein Aug' dereinst auch wirklich sieht,
Damit ich dann den höhren Sinn begreife.
Die Tage gehen hin, mein Kopf wird klarer,
Das heißt, das schwarze Haar wird langsam grau.
Wie toll ich einst auch war, jetzt bin ich – wahrer.
Und bald bin ich bereit, ich weiß genau:

Dann werd ich das Wort Aufgabe verstehn.
Das kann ja vieles heißen.
Dann werde ich mein Bild von mir besehn,
Und in die Ecke schmeißen.
Dann habe ich meine Aufgabe,
Ich freu mich drauf.
Dann packe ich mein Wichtigtn,
Und geb es endlich auf.

15. Sommer in Bayreuth

Ja, es war Sommer, ein schöner sogar,
Die Sonne schien heiß, und die Luft, die schien klar,
Der Himmel stand hoch und war blau und ganz toll,
Und tat, was ein Himmel so tuen soll.
Das Meer, das war blau, und es wogte so sacht,
Und tat, was ein Meer halt so allgemein macht,
Johohe johohoe hey hey.

Ich weilte an herrlichen Stränden so fern,
Und abends sah ich dann den Abendstern.
Da fühlt' ich in mir eine Sehnsucht, so groß
Wie eine Portion Fränkisch Schäufala mit Kloß,
Da schlichen mir Tränen ins Auge hinein,
Die waren so naß wie der Rote Main,
Und ach, mein Herz, so schwer ward es mir,
So schwer wie ein Faß voller Kulmbacher Bier:

Es war Sommer, und ich war nicht in Bayreuth.
Es war Sommer, und ich war nicht in Bayreuth.
Ich sah die weite Welt,
Wo mir vieles gut gefällt,
Und doch hat es im Herzen mich gereut,
Denn es war Sommer, und ich war nicht, Sommer, und ich war nicht,
Sommer, und ich war nicht, Sommer und ich war nicht
In Bay – (Tristanakkord) -reuth.
Johohe johohohe hey hey.

Da traf ich ein Mädchen, das liebte mich wohl,
Doch schien sie mir ebenso lieblich wie hohl.
Sprach ich von des Holländers Frist, dann
Sah sie mich verständnislos Tristan.
Da ahnte ich schon, vielleicht kennt sie
Am Ende noch nicht mal Rienzi.
Johohe johohohe hey hey.

Sie wollte so gern einen Ring von mir,
Und irgendwann schenkt' ich ihr einen.
Sie sah ihn kurz an, und ihr Lächeln verschwand,
Dann fing sie an zu weinen.
Und Schimpfwörter hörte ich viele dann.
Dabei war's der Ring unter Thielemann.
Auch weiß ich nicht, was sie verhärmte,
Als ich dann von "Waldvögeln" schwärmte.

Es war Sommer, und ich war nicht in Bayreuth...

Es war die heiße Jahreszeit:
Bald traf ich eine andre Maid.
Ich sah sie schon von weitem nahn,
Und dachte mir: Mein lieber Schwan.
Zwei wunderschöne Augen und
Ein purpurroter Telramund.
Johohe Johohohe heyhey.

So viele Reize, ohne Zahl.
Zum Beispiel ihre Kurvenal.
Wollt ihr, daß ich noch mehr erzähl?
Ich träumte nachts von Titturel.
Sie kam immer näher, schon war sie vorbei, ja,
Da dachte ich mir: Vielleicht ist sie noch Freia?
Sie kennenzulernen begehrte ich sehr,
Drum rief ich zart ihr hinterher:

HuiiiiBa, johohe, johohe!!!

Da sah sie sich überrascht um. Ich sagte: Sei frei von Furcht, ich reiche Dir keinen Ring.
Aber mein Gurnemann möchte dich gerne Fricka.

Sie fragte: Wer?

Ich sagte, na, Erda.

Da sah sie mich voller Wotan und machte einen auf Floßhilde.

Die Sache hatte also einen Hagen, und das stimmte mich nicht sehr Froh.

Hatte ich zuviel geFasolt? War ihr das alles zu Alberich?

Oh Du schnöde weite Welt,

LECK MICH DOCH AMFORTAS!

Nächsten Sommer fahr ich wieder nach Bayreuth.

Willst Du Ferne Länder sehn

Kann das jeder gut verstehn,

Doch gib Acht, daß es Dich nicht nebenbei reut.

Es war Sommer, und ich war nicht in Bayreuth.

Es war Sommer, und ich war nicht in Bayreuth,

Und noch nichtmal in Salzburg!

Ich sah die weite Welt, wo mir vieles gut gefällt,

und doch hab ich im Herzen es bereut.

Es war Sommer, und ich war nicht, Sommer, und ich war nicht, Sommer, und ich war nicht in Bayreuth.

16. Semmelknödel, altbayrisch




10 alte Semmeln (ohne Mohn und Sesam) oder ein knappes Pfund altes Weißbrot in Scheiben schneiden. Knapp einen halben Liter kochende Milch darübergießen und zugedeckt eine Stund' stehen lassen. Eine große Zwiebel kleinhacken, anbraten. Kleingehackte Petersilie zugeben. Eine gehackte Zitronenscheibe zugeben, etwas Salz zugeben, und mit drei Eiern, meine Herren, Sie haben richtig gehört, mit drei Eiern alles vermischen. Mit nassen Händen Knödel formen. In einen großen Topf mit kochendem Salzwasser geben. Wenn sie an der Oberfläche schwimmen, Hitze reduziern. Knödel 20 Minuten halb zugedeckt ziehen lassen. Laß sie ziehn. Laß sie ziehn. Laß sie ziehn.

Vielen Dank an das Restaurant Bernlochener in Landshut für die Spezialanfertigung eines magischen Semmelknödels, und an die Herren David Ameln, Ewald Bayerschmidt, Meng Chia Eng, Yu Sun Hwang und Peter Paul dafür, daß sie etwas Bayreuther Glanz in Niederbayern erstrahlen ließen.

Ein ganz besonderer Dank an Jürgen Rosenberger.

www.petertilch.de

<i>Aufnahme:</i>	06-07/2014 – Stefan Lang, Studio „K-Langwerkstatt“, Mitterfels
<i>Mischung:</i>	07-08/2014 – Stefan Lang und Mathias Krause
<i>Mastering:</i>	08/2014 – afz-music.com
<i>Produzent:</i>	Andreas Ziegler
<i>Grafik:</i>	gruppeblau@gmx.de
<i>Photos:</i>	Peter Litvai

Chromart Classics is a TYXart® series, Andreas Ziegler ©+©2014   
Ord. No. / Best.-Nr. / n° de cde / 申し込み番号: TXA14048 | ISRC: DEPU714048-01...-16
GTIN (EAN): 4250702800484 | ISBN: 978-3-944106-03-8

All rights reserved. All trademarks, logos, texts and photos are protected.
Made in Germany — for a worldwide community of creative music-lovers.
www.chromart-classics.de



LC28001
TXA14048

